

Kletterführer

durch die Rabensteinwand

(Stierfelswand) bei Brünn

Beilage
der Festschrift der Deutsch-akademischen
Alpenvereinsgruppe Brünn, anlässlich
ihres 25-jährigen Bestehens.

Zusammengestellt von:
Ing. Arnold Czerny,
Ing. Franz Krämmer,
Ing. Erhard Wagner.



Herausgegeben von der D. U. V. G., Brünn.
Druck von G. L. Stolpa in Mähritz bei Brünn.

Die
Deutsch-akademische Alpenvereins-
gruppe Brünn

erlaubt sich diesen Kletterführer
ihrem Ehrenmitgliede und Gründer

Dekan ad. ö.

Prof. Ing. O. Bernhardt

dem Erstdurchsteiger der Rabenssteinwand
zu widmen.

Vorwort

Wir glauben, daß es unsere Pflicht ist, diesen Kletterführer herauszugeben. Es handelt sich hier den Beweis zu bringen, daß wir als deutscher Verein in unserer Heimat erschließende bergsteigerische Tätigkeit, wenn auch im bescheidenen Rahmen, der Brünner Umgebung entsprechend, leisten. Wir schließen uns hier dem „Kletterführer durch die Pollauer Berge“ von unserem Gründer Ing. Rudi Neumann, herausgegeben innerhalb des „Führers durch die Pollauer Berge“, verfaßt von unserem Gründer Karl Zobek, an. Wir übergeben hiemit den Führer über die bestehenden Kletterwege durch die Rabensteinwand, den Blauen-Riß-Turm und die Stiersfelswand im Josefstal der Öffentlichkeit und hoffen dadurch der kommenden Jugend neue Wege gewiesen zu haben. Damit wird es unmöglich gemacht, daß durch Abreißen der Überlieferung die Kenntnis solcher Kletterschulen verloren geht.

„Berg Seil!“

Im wunderschönen Josefstal liegt knapp an der Straße hinter der Abzweigung nach Sabruvka unsere Kletterschule.

Von welcher Seite auch immer man sich ihr nähert, von unten: Adamstal, oder von oben: Kirtstein, oder auch von gegenüber: über die Hochfläche von Babitz kommend, der erste Anblick ist immer gleich schön und überraschend. Über grünen Wiesen ragt aus einer mächtigen, schon bewaldeten Schutt- und Geröllhalde in abweisender Steilheit eine prächtige Wand empor: die Rabensteinwand.

Allmählich gewahrt man ihre Gliederung: Von zwei gewaltigen Felskanten gestützt, ragt über einem Pfeiler die Hauptwand empor, glatt, zum Teil überhängend, in rötlich-gelber Färbung, gekrönt vom Gloriett.

Das linke, westliche Wandstück wird durch eine nach oben immer tiefer werdende Verschneidung (Mausiweg) in zwei mächtige Teile gegliedert.

Der Normalweg, zugleich der leichteste Durchstieg durch die Rabensteinwand, führt von der linken unteren Seite des rechten Eckpfeilers durch die 1. Felsbucht, über den Mittelpfeiler

durch die 2. Felsbucht, endet auf der rechten oberen Seite des linken Eckpfeilers und verbindet so in großzügiger Weise durch selbstverständliche, natürliche Wegführung alle Teile der Wand.

G e s c h i c h t l i c h e s

S u n g . E r h a r d W a g n e r

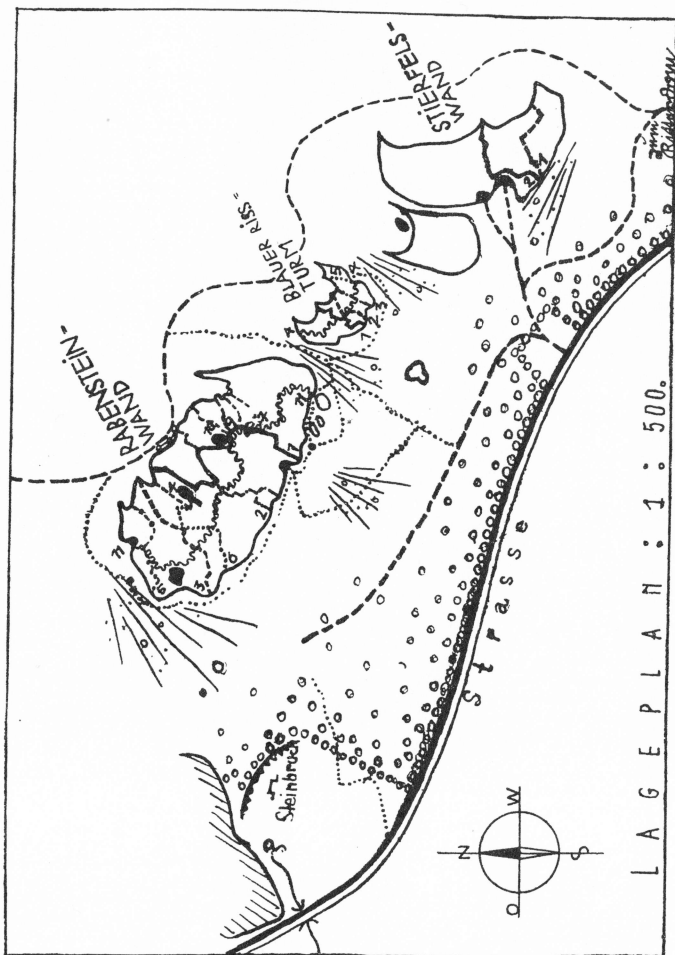
Schon der Brünner Klettergilde der Vorkriegszeit war der Rabenstein bekannt. Die ersten Versuche der Durchsteigung seiner überaus steilen Wand fallen in diese Zeit. So fanden etwa 1911 Karl Kubasek mit seinem Freunde Bazant als ersten Kletterweg den nach seiner Form benannten W-Weg. Kubasek ist einer der Gründer der Gruppe. Er gilt als einer der besten Kletterer dieser Zeit. Er und seine Freunde Klug und Bazant machten die schwersten Dolomitenfahrten und trugen so schon damals den guten Ruf der Brünner Bergsteiger in die Welt. Dieser W-Weg fällt in seinem größten Teile mit dem heutigen Normalweg zusammen.

Man stieg durch einen der östlichen Kamine ab und dann über den Pfeiler hinüber, um durch den Endriß auszustiegen. Kubasek stellte die Schwierigkeit dieses Risses über die der schwersten Stellen der südlichen Vajocet-Türme. Der direkte Durchstieg der Wand lag Kubasek sehr am Herzen; Sonntag für Sonntag verbrachte er im Josefstal. So zeugt auch der nach ihm benannte und von ihm geschlagene Winkelhaken am Maußweg von seinen vergeblichen Versuchen. Der Weltkrieg zerstreute die Brünnner Klettergilde über alle Schlachtfelder. Aus dieser Gilde entstand im Rahmen der damaligen Sektion Moravia des D. u. S. A. = B. 1913 unsere Gruppe.

Den ersten Durchstieg erzwang sich am 2. Mai 1916 Prof. Ing. D. Bernhardt. Unlänglich eines Kriegsurlaubes besuchte er mit Fr. Vejhanec und D. Perntoner den Rabenstein. (Siehe Bergwart Nr. 18 vom Mai 1933.) Dieser Weg (Normalweg) ist auch heute noch einer der beliebtesten und meistbegangenen. Nur wenige Seilschaften durchkletterten in den folgenden Jahren die Rabensteinwand. Die neue Generation der Gruppe arbeitete zuerst in den

Pollauer Bergen. Doch der Drang nach Neuem, Unbekanntem wuchs und so führte uns Prof. Ing. R. Neumann am 6. November 1932 zum erstenmale zum Rabenstein. Der Normalweg wurde gleich öfters begangen. E. Sudašch leitete damals die neue Geschichte des Rabensteines ein und stieg vom Pfeilerkopf direkt zum Gloriett aus. Neue Wege durch die Wand wurden geplant, doch ihre Begehung mußte auf den kommenden Sommer verschoben werden. Der Aufsatz Prof. Bernhardts im Bergwart über seine Erstbesteigung gab uns den richtigen inneren Auftrieb. Am 21. Mai 1933 gelang es den beiden Seilschaften Ing. E. Sudašch = R. Czepek und W. Czerny = K. Janda je einen neuen Durchstieg, Pfeiler- und Maußweg, nach harter Felsarbeit zu finden (siehe Bergwart Folge 20, September 1933). Nach diesem Sonntag wechselten Pollauerfahrten mit Rabensteinbesuchen ab. Die Schwierigkeit der Wege am Rabenstein übertrifft die der Pollauer bei weitem, lediglich die neuen Wege durch die Martinswand können sich in die gleiche Linie stellen. Nun geben uns die Kletterschulen, die wir

uns zum Teile selbst erobert haben, das richtige Rüstzeug für die großen Fahrten in die Berge. Immer wieder finden wir einen neuen Weg in der Wand. Die große Querung als wagrechte Traverse mitten durch den Rabenstein, neue Kanten und Kamine. Neben dem Rabenstein legten wir auch Hand an die im Umkreis befindlichen Wände und Türme. So erschließt Ing. A. Czerny den Blauen-Riß-Turm, (14. Oktober 1934) und mit W. Jelinek die Stierfelswand (25. November 1934) und den Stierfelsriß (4. November 1934). In den letzten Jahren wurden hier auch extrem schwere Hakenaturen wie Bubokante und Schleierkante von Ing. A. Czerny, Fr. Ertl und E. Krivy gegangen. Auch tschechische Bergsteiger haben in der letzten Zeit den Rabenstein als Übungsplatz erkoren; einer von ihnen ist am Mausweg am Überhang über dem Albertpodestel zu Tode gestürzt (22. September 1935). Das erste Opfer, das der Rabenstein gefordert. Ehrfurchtsvoll wollen wir uns der geliebten Wand nähern und nicht vermessen freie Bahn erzwingen. Der mächtige Fels sei uns kein Spielzeug, auch kein Turngerät. Der Berg, die Wand als heiliger Ort des Kampfes, sie sind uns Freunde, treu und wahr, ein Stück der Heimat.



I. Rabensteinwand

1. Normalweg.

Sehr schwierig*) (Prof. Ing. Oswald Bernhardt, Franz Vejhanec und D. Perntoner, 2. Mai 1916).

Der Einstieg liegt in der Verschneidung rechts von der Rasthöhle. (Achtung auf Steinschlag.) Zuerst schwierig in der griffarmen Verschneidung hinauf, dann rechts von ihr bis auf einen kleinen Absatz. (Ringhaken.) Von hier gibt es zwei Möglichkeiten:

- a) vom Ringhaken senkrecht über die überhängende Kante auf das Köpfel, oder leichter
- b) nach rechts querend gegen eine Rippe und 3 m vor ihr über stufigen Fels aufwärts, bei einem Baum vorbei, auf das Köpfel. (Sicherungsplatz.)

Nun über Schotter und Gras auf ausgetretenem Steig in die große Felsbucht (1. Fels-

*) Schwierigkeitsgrade nach Welzenbach:
I. leicht, II. mäßig schwierig, III. schwierig, IV. sehr schwierig, V. überaus schwierig, VI. äußerst schwierig.

bucht) querend zu einer großen Höhle. (Baum, 1. Bivakhöhle.) Von dort über gut griffigen Fels auf den Pfeilerkopf. (Ringhaken.) Auf der anderen (westlichen) Seite des Pfeilers hinab über brüchige Schrofen und einen senkrechten Riß, mit Spreizschritt nach links in die Verschneidung und über eine kleine Wandstufe hinauf auf das Band unter dem auffallenden „Endriß“. In diesem Riß (unten links Ringhaken) sehr schwierig und ausgesetzt in prächtiger Kletterei zur Höhe. (Endriß und Pfeilerüberschreitung Karl Kubasek, 1911.)
Landschaftlich wie klettertechnisch hervorragend schöne Felsfahrt.

2. Pfeilerweg mit Gloriettaausstieg.

Überaus schwierig. (Ing. Erich Sudasch-Rudolf Czepek, 21. Mai 1933.)

Entweder steigt man 7 m links von der Rasthöhle neben einem Baum ein oder gleich 3 m neben ihr über die stumpfe Kante.

Aber die griffarme Wand hinauf zu einem kleinen Köpfel unter einem bauchigen Überhang. (Ringhaken im Band ober dem Über-

hang.) Mit Klimmzug sehr schwer auf das Band. (Standhaken.) Von hier nach rechts in eine glatte Verschneidung, die man bis zu ihrer Gabelung verfolgt. (Haken.) Von hier Querung nach links in einen Riß (Ringhaken) und weiter querend aussteigend in die Wandbucht. (2. Felsbucht.) (Oder vom Ringhaken den Riß hinauf bis auf ein Köpfel und über die Kante des Pfeilers zum Pfeilerkopf.) In der Felsbucht zuerst über grasbewachsenen Fels in die Verschneidung des Pfeilers mit der Hauptwand, in dieser emporkletternd, bis man nach rechts in einem senkrechten Riß (Normalweg) den Pfeilerkopf erreicht.

Gloriettausstieg.

Sehr schwierig. (E. Sudasch, 6. Nov. 1932.)

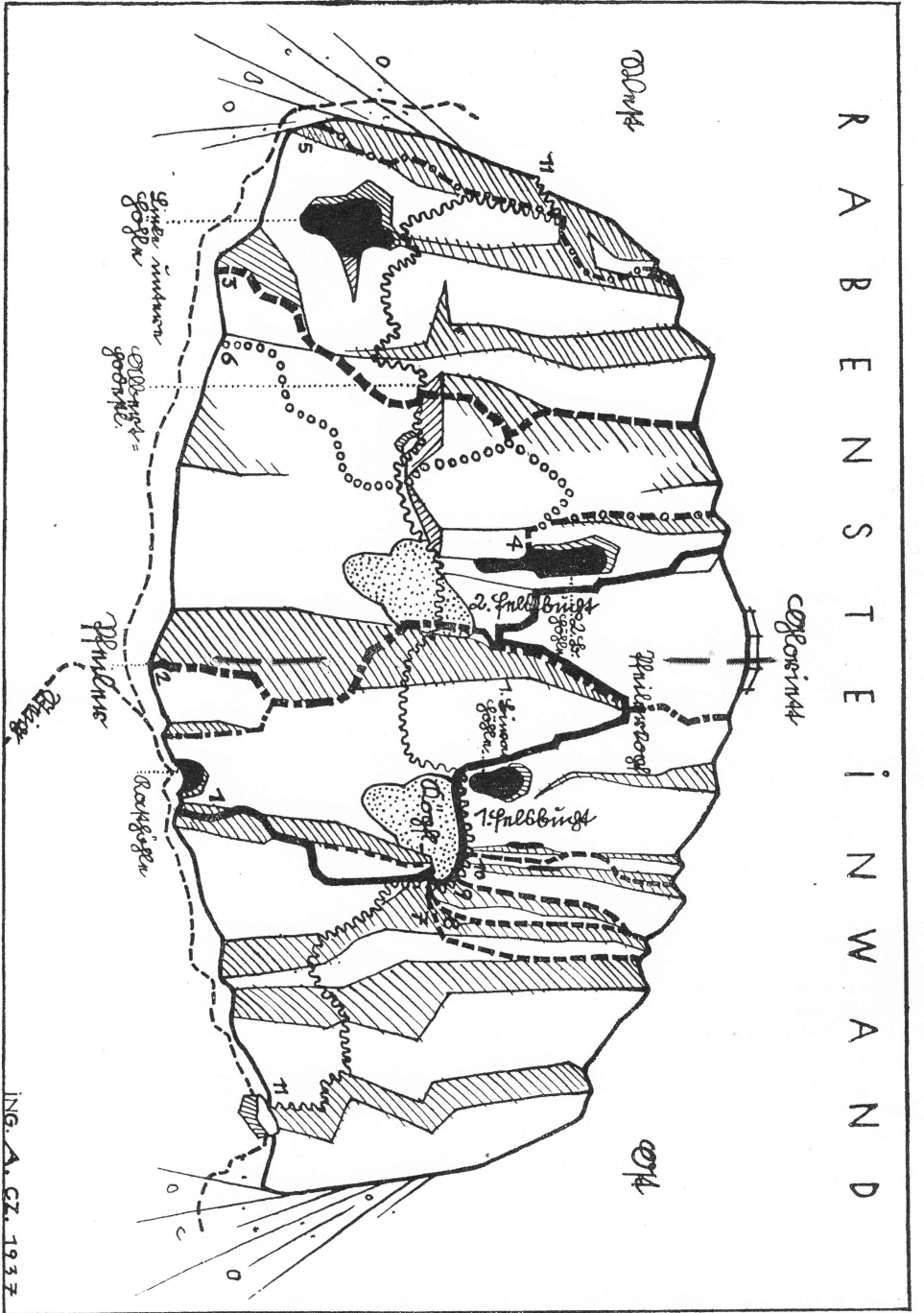
Vom Ringhaken am Pfeilerkopf geht es über die sehr griffarme Wand etwa 3m in die Höhe, dann mit Spreizschritt nach rechts in eine Verschneidung und in ihr sehr schwierig zum Glorietta. Man kann auch die Wand senkrecht durchsteigen. Klettertechnisch sehr interessante Wandstelle.

3. Mausiweg.

Überaus schwierig. (Walter Czerny-Kurt Zanda, 21. Mai 1933.)

Der Einstieg befindet sich bei einem Vorbau der linken unteren Höhle. Über den Vorbau hinauf zum Beginn einer glatten, sich schräg nach rechts hinaufziehenden Rinne. In ihr oder rechts von ihr anstrengend emporkletternd zum „Kubasek-Haken“ (rechtwinkelig abgebogener Eisenstift). Unter dem Überhang (Haken) sehr schwierig über das nach rechts ansteigende Band und nun über die kleine Wandstufe auf das „Albertpodestl“. (Ringhaken, Sicherungsplatz). Der Weg über den nun folgenden Überhang ist durch Haken gegeben. Man steigt bis in die Höhe des 3. Hakens (Doppelseil) und quert auf der den Überhang durchziehenden Leiste nach rechts hinauf (oder vom 3. Haken in der Falllinie aufwärts) zu einem Sicherungsplatz (schwerste Stelle). Nun durch die grasige Rinne, die hier beginnt, bis zum Ausstieg. Anstrengende, sehr schöne Kletterei.

R A B E N S T E I N W A N D



ING. A. CZ. 1937

4. Arminkante.

Überaus schwierig. (Franz Krammer = Erhard Wagner, 3. Oktober 1934.)

Von der 2. Bivakhöhle quert man auf einem waagrechten, lustigen Band nach links hinaus bis an die Kante (Standhaken). Nun klettert man in dem überhängenden Riß der Kante empor (4 Haken), an einer kleinen Höhle vorbei, hier erweitert sich der Riß zu einem seichten Kamin, und steigt schließlich über leichter werdenden Fels aus. Kurze, ausgefehlte Kletterei.

5. Bubokante oder Himmelsleiter.

Überaus schwierig. (Erhard Wagner = Franz Krammer, 3. Oktober 1934, unteres Stück.

Ing. Arnold Czerny = Elemer Musil, 28. April 1935, oberer Teil.)

Der Einstieg liegt knapp links neben der westlichen äußersten Kante der Rabensteinwand, etwa 3 m oberhalb der Stelle, wo die Kante aufsteht. Hier führt ein feiner Riß zur Höhe. Diesen Riß benützt man, um dann nach rechts zur Kante zu queren. Setzt in ausgefehlter

Kletterei längs der Kante hinauf, bis man wieder in die Wand queren muß und über glatte Platten zu einem guten Sicherungsplatz unter überhängender Wand gelangt.

Oberer Teil: Unter der überhängenden Wand quert man in griffloser Wand längs einer Reihe von Haken mittels Seilzuges nach rechts, um dann in einer Verschneidung emporzuklettern.

6. Schleierkante.

Außerst schwierig. Keine Sakentour. (Erich Kröner = Franz Ertl, 29. August 1937.)

Rechts neben dem Pfeiler, der den Einstieg zum Maußweg vermittelt, ist eine Verschneidung, aus der man äußerst schwierig nach rechts quert. Über den 1. Haken mittels Seilzuges und Trittschlinge 5 m aufwärts zu einem leichteren Wandstück. Weiter rechts hinauf bis zum großen Quergang, Mittelfstück.

Von dem Quergang erfolgt der Weiterweg in dem überhängenden Riß (Seilzug) zum 2. Sicherungsplatz am Maußweg (oberhalb seines Überhanges). Von diesem Sicherungsplatz nach rechts äußerst schwierig mit Haken-

technik bis zu einem vollkommen glatten Wandstück. Von hier vermittelt ein Pendelquergang nach rechts den Weiterweg um die Kante zum Einstieg in die Arminkante.

7. IV. Kamin.

Mäßig schwierig.

Vom Köpfel am Normalweg quert man nach rechts über Schrofen empor bis zu einem grasigen Einschnitt, der dann in einen Kamin übergeht. In diesem klettert man in leichter Stemmarbeit empor.

8. III. Kamin.

Mäßig schwierig.

Etwas rechts vom Köpfel am Normalweg beginnt ein auffallender enger Kamin, durch den man stemmend und spreizend aussteigen kann. Diesen, wie auch den IV. Kamin benützten die ersten Begeher der Rabensteinwand im Abstieg, um ihren Weiterweg, Normalweg, zu beginnen. (Karl Kubasek, 1911.)

9. II. Kamin (Spreizkamin).

Sehr schwierig. (Ing. Arnold Czerny=Richard Kunisch, 3. Oktober 1934).

In der westlichen Wand der 1. Felsbucht befindet sich eine leichte Verschneidung. Diese wird mit kräftigen und weiten Spreizschritten überwunden, bis man rechts die Wand benützen kann.

10. I. Kamin (Zipferkamin).

Sehr schwierig. (26. April 1934.)

Im Grunde der 1. Felsbucht, rechts neben der 1. Bivakhöhle, ziehen zwei Kamine mit kleinen Höhlen zur Höhe.

Zuerst klettert man auf der brüchigen Rippe zwischen beiden Kaminen empor. Nach Überwindung zweier schwieriger Wandstellen hält man sich mehr in dem linken Kamin, um dann mit großem Spreizschritt nach rechts über die rechte Wand auszustiegen. Schöne Kletterei.

11. Großer Quergang durch die ganze Rabensteinwand.

Diese Querung kann in beiden Richtungen erfolgen und bietet die abwechslungsreichste und längste Felsfahrt in den Rabensteinwänden. 2 1/2 Stunden prächtiger Kletterei in allen Schwierigkeitsgraden.

a) Rechtes Stück.

(Beschrieben von Ost nach West.)
Äußerst schwierig. (27. Mai 1934.)

Zum Einstieg geht man von der Rasthöhle nach rechts unter der Rabensteinwand beim Normalweg-Einstieg vorbei um die Rippe herum, zwischen vorgelagerten Blöcken aufwärts, bis man zu einer terrassenartigen Nische gelangt. Gegenüber dem letzten Felsblock liegt der Einstieg unter einem gewaltigen Überhang. Die Einstiegsstelle erscheint anfangs unbegehrbar. Sie wird jedoch mittels Seilzuges, dann hangelnd nach links überwunden. Man erreicht eine schmale Leiste, die den Händen gute Griffe bietet (Haken). Von dort weiter

nach links querend etwas absteigend in eine ausgeprägte rechtwinkelige Verschneidung. (Ringhaken.)

Mit einem weiten Spreizschritt gelangt man über die scharfe Kante, hinter der man links emporsteigend nach einigen Metern den Normalweg erreicht. Diesen verfolgt man weiter übers Köpfel (1. Sicherungsplatz) durch die schutterfüllte 1. Felsbucht zur 1. Biwakhöhle.

b) Pfeilerstück.

(Beschrieben von Ost nach West.)
Überaus schwierig. (Ing. Arn. Czerny-Erhard Wagner, 19. September 1934.)

Man steigt von der 1. Biwakhöhle an der Offseite des Pfeilers über Schrofen hinab und klettert dann mehr links über die gutgriffige Wand auf ein kleines, waagrechtes, gut ausgeprägtes Band (Henkelgriff). Dieses Band verfolgt man nach links (Gleichgewichtsstelle). Am Ende des Bandes Hakensicherung. Über eine kurze Wandstelle steigt man in der zweiten Felsbucht oberhalb des Pfeilerwegausstieges aus. Landschaftlich wie klettertechnisch schöne Felsfahrt.

c) Mittelfstück.

(Beschrieben von West nach Ost.)

Schwierig. (Walter Czerny-Franz Krammer, 27. Mai 1934.)

Vom Albertpodeßtl gelangt man rechts querend zuerst auf breitem Bande, dann um einen mächtigen Block hangelnd in eine gut gestufte kurze Verschneidung. In ihr klettert man hinunter bis zu einem breiten Bande, das sich nach rechts unter einem mächtigen Überhang zu einer griffigen Hangelleiste verengt. Entlang dieses Bandes hangelt man nach rechts, bis man über Schrofen zur 2. Bivakhöhle aussteigen kann.

d) Linkes Stück.

(Beschrieben von West nach Ost.)

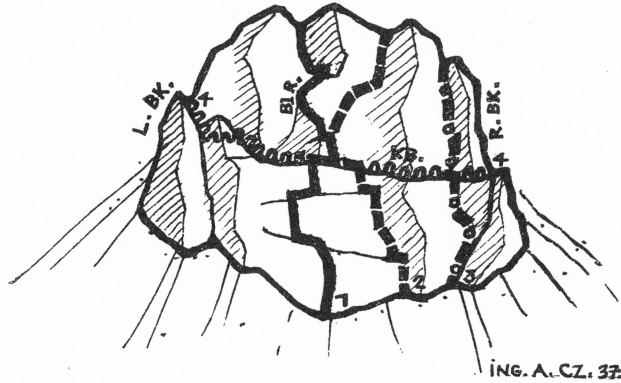
Außerst schwierig. (Ing. Arn. Czerny-Erhard Wagner, 26. September 1934.)

In halber Höhe jener Geröllhalde, die den Rabenstein westlich begrenzt, steigt man bei einer tiefen Höhle an ihrer rechten Kante leicht hinauf und verfolgt ein ausgeprägtes schräg nach rechts ansteigendes Band an einem

Baum vorbei bis an die SW-Kante der Rabensteinwände (Bubokante). Hier befindet sich ein großer Sicherungsplatz. (Vgl. die Felsfahrt unter Absatz 5.)

Von diesem Platze steigt man an der Kante hinab bis zu einem Ringhaken (Geländerseil möglich). Vom Ringhaken klettert man tiefer hinab und quert, schon knapp über der großen linken unteren Höhle, durch eine Verschneidung bis an die scharfe Kante mit gutem Griff. Mit Seilzug rechts absteigend (Haken) über eine glatte Wand zu einer wulstartigen Verschneidung mit einem kleinen Pödeßtl und gutem Griff. Von hier wird die Kante vor dem Albertpödeßtl abermals mittels Seilzug spreizend überwunden und man gelangt so in einen Riß, durch den man zum Pödeßtl aussteigt (Ringhaken). Prächtige, ausgefehlte Felsfahrt mit schöner Seiltechnik.

BLAUER RISSTURM.



II. Blauer-Riß-Turm

Zwischen der Stierfelswand und dem Rabenstein steht ein selbständiger Felsurm. Diesen durchzieht in seiner Mitte ein auffallender, bläulich gefärbter Riß, nach dem dieser Fels

benannt wurde. Durch ein Band wird der Turm außerdem in der Mitte waagrecht in eine obere und untere Hälfte geteilt.

1. Blauer Riß.

Außerst schwierig. Direkter Durchstieg, (Ing. Arnold Czerny-Rich. Kuntisch, 14. Okt. 1934).

In der Falllinie des Blauen Risses steigt man bei einem kleinen Felsvorsprung in ein Wandl ein, das besonders in seinem unteren Teile sehr griffarm ist. Man gelangt nach Durchkletterung dieser Wand auf das Band und zum eigentlichen Beginn des Blauen Risses. Der Riß ist überhängend und wird mittels Seilzugs überwunden. Man erreicht so einen Sicherungsplatz mit Wandbüchse der Erstbegeher und weiter durch einen leichten kurzen Riß den Ausstieg.

2. Normalweg.

Sehr schwierig.

Etwas rechts von der Falllinie des Blauen Risses durchzieht ein wenig ausgeprägter Riß

schräg links aufwärts die untere Wand des Turmes. In ihm vollzieht sich der Anstieg au das Band. Weiter geht es nun rechts vom Blauen Riß schräg nach oben in einem scharfen Riß, der in sehr schwieriger und schöner Kletterei überwunden wird.

3. Stemm kamin.

Sehr schwierig.

Die rechte Begrenzungskante wird von einem tiefen Kamin begleitet, der entweder von ganz unten oder von dem Bande aus durchklettert werden kann.

4. Band.

Überaus schwierig.

Die Begehung des Bandes erfolgt am besten von rechts nach links. Der Einstieg befindet sich an der rechten Begrenzungskante des Turmes. Zuerst um die Kante, dann spreizend über einen Kamin (3), der das Band unterbricht, weiter kriechend beim Blauen Riß vorbei, nun aufsteigend zu einer plattigen Unterbrechung,

die mittels Seilzuges überwunden wird, in einen von unten kommenden Riß, der zur linken Begrenzungskante führt und den Ausstieg vermittelt.

5. Traußsteig.

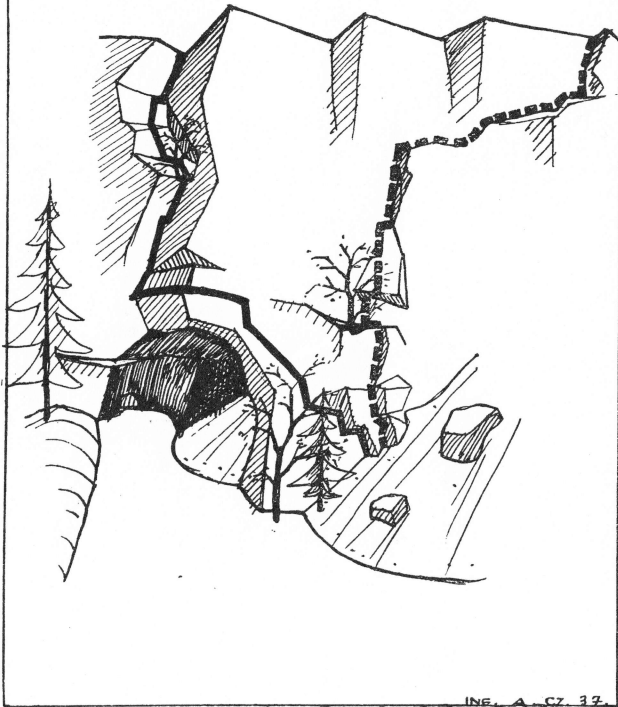
Leicht.

Sinter der rechten Begrenzungskante, also an der Offseite des Turmes, befindet sich eine rechtwinkelige senkrechte Verschneidung, die leichte und schöne Kletterei bietet.

III. Stierfelswand

Von der Straße geht man zum Eingang in die Stierfelshöhle, der an der Unterkante einer mächtigen überhängenden Wand, der Stierfelswand, liegt. Nur zwischen hohen Bäumen hindurch kann man die Gliederung dieser Wand studieren. Durch einen kühnen Riß wird sie in zwei Teile geteilt, von denen nur der rechte bisher begangen wurde.

S T I E R F E L S W A N D



1. Wanddurchstieg.

Sehr schwierig. (Walter Jelinek = Ing. Arnold Czerny, 25. November 1934).

Zum Einstieg gelangt man zwischen Bäumen, Sträuchern und großen Felsblöcken hindurch, über den grasbewachsenen Schuttkegel, der sich rechts vom Eingang der Stierfelsenhöhle zur Stierfelswand emporzieht. In halber Höhe des Schuttkegels steigt man in die Wand ein, zuerst über stark bemooste Schrofen und eine leichte plattige Verschneidung zu einem senkrecht aus der Wand stehenden Laubbaum. (Erstes Drittel der Wand, Sicherungsplatz.) Von hier über einen plattigen Überhang (Saken) gerade hinauf in einen ausgeprägten Riß. Schwerster Teil, brüchig. Am Ende des Risses (Saken) quert man auf einem schwach aufsteigenden grasigen Band weit nach rechts, von wo über eine senkrechte Wandstelle der Ausstieg erreicht wird.

2. Stierfelsriß.

Außerst schwierig. (Ing. Arnold Czerny = W. Jelinek, 4. November 1934).

Über dem höhlenartigen Eingang der Stierfelsenhöhle führt von seiner Decke ein markanter

senkrechter Riß in einer rechtwinkligen Verschneidung durch die gewaltige, im unteren Teil überhängende Wand.

Um zu diesem Riß zu gelangen, steigt man draußen in der Westwand, etwas unter dem vorherbeschriebenen Wandeinstieg, ein, erreicht über Schrofen und ein plattiges, sehr schwieriges Wandl ein auffallendes, schon vom Eingang der Stierfeshöhle sichtbares, einen halben Meter breites Schuttband, das man nach links um die gewaltige, stumpfe Kante unter einem mächtigen Überhang bis zum Riß verfolgt. (Auf dem Band drei Sicherungshaken.)

Der Einstieg von dem Band in den Riß ist wegen seiner ungeheuren Ausgesetztheit die schwierigste Stelle. (Doppelseil, Spreizschritt.) Im Riß selbst nun an griffiger Kante in sehr schöner, lustiger Kletterei aufwärts, an einem Haken vorbei in eine von einem kleinen Baum bewachsene Höhle. (Sicherungsplatz.) Aus dieser Höhle vermittelt eine plattige Wand den Ausstieg.

Ausgesetzte, vom Ein- bis zum Ausstieg sehr schöne Kletterfahrt.

